

Vikariatsarbeit

Von

Nicholas Nixon



Thema:

**Gemeindegründung ausländisch- tamilischer
Gemeinden in Deutschland**



15.07.2016

Brüggen- Bracht

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Hauptteil	4
2.1 Die tamilische Kultur	4
2.2 Strategisches Vorgehen	4
2.3 Glaube und Kultur	5
2.4 Glaube trifft auf Kultur	6
2.5 Verbindungen von tamilischer und deutscher Glaubenskultur	7
2.6 Gemeindegründung	7
2.6.1 Berufung/Vision	8
2.6.2 Gebet	8
2.6.3 Vorbereitung/ Strategisches Vorgehen	9
2.6.4 Salbung und Aussendung	10
2.6.5 Die Gemeinde	11
2.7 Persönliche Erfahrung	11
3. Schlussteil	11
3.1 Zukunftsperspektive	11

Gemeindegründung ausländisch- tamilischer Gemeinden in Deutschland

1 Einleitung

Bei dieser Vikariatsarbeit beschäftige ich mich mit der Frage, wie man eine ausländische, insbesondere eine tamilische Gemeinde gründen kann und welche Herausforderungen und kulturelle Aspekte eine wichtige Rolle spielen.

Ich stamme aus einer katholischen Familie. Auf Sri Lanka sind soweit alle Religionen vertreten. Das Christentum belegt mit 7,4 % den vorletzten Platz. Der Buddhismus ist mit 70,2% an erster Stelle. An zweiter Stelle steht der Hinduismus.

Der langanhaltende Bürgerkrieg zwischen den Tamilen und den Sinhalesen, war der wichtigste Grund, warum viele Tamilen in den Achtzigern die Insel verlassen haben, um vor den Krieg zu fliehen. Viele sind nach Europa gekommen. Die Mehrheit waren Hinduisten. In diesem Zeitraum bin auch ich gekommen. Damals kannte ich zwar das Wort Gottes, jedoch habe ich ihn nicht als meinen persönlichen Erretter akzeptiert. In dieser Zeit wurde unter den Tamilen durch andere Missionare das Evangelium verkündet. Ein ägyptischer Missionar hat durch Gott mit mir gesprochen und ich fing an, das Wort Gottes anders wahrzunehmen und der Wunsch nach mehr kam in mir auf.

1992 fing ich das erste Mal an, am linken Niederrhein das Evangelium zu verkünden. Das war das Fundament für unsere jetzige tamilische Gemeinde (Church of the living Saviour).

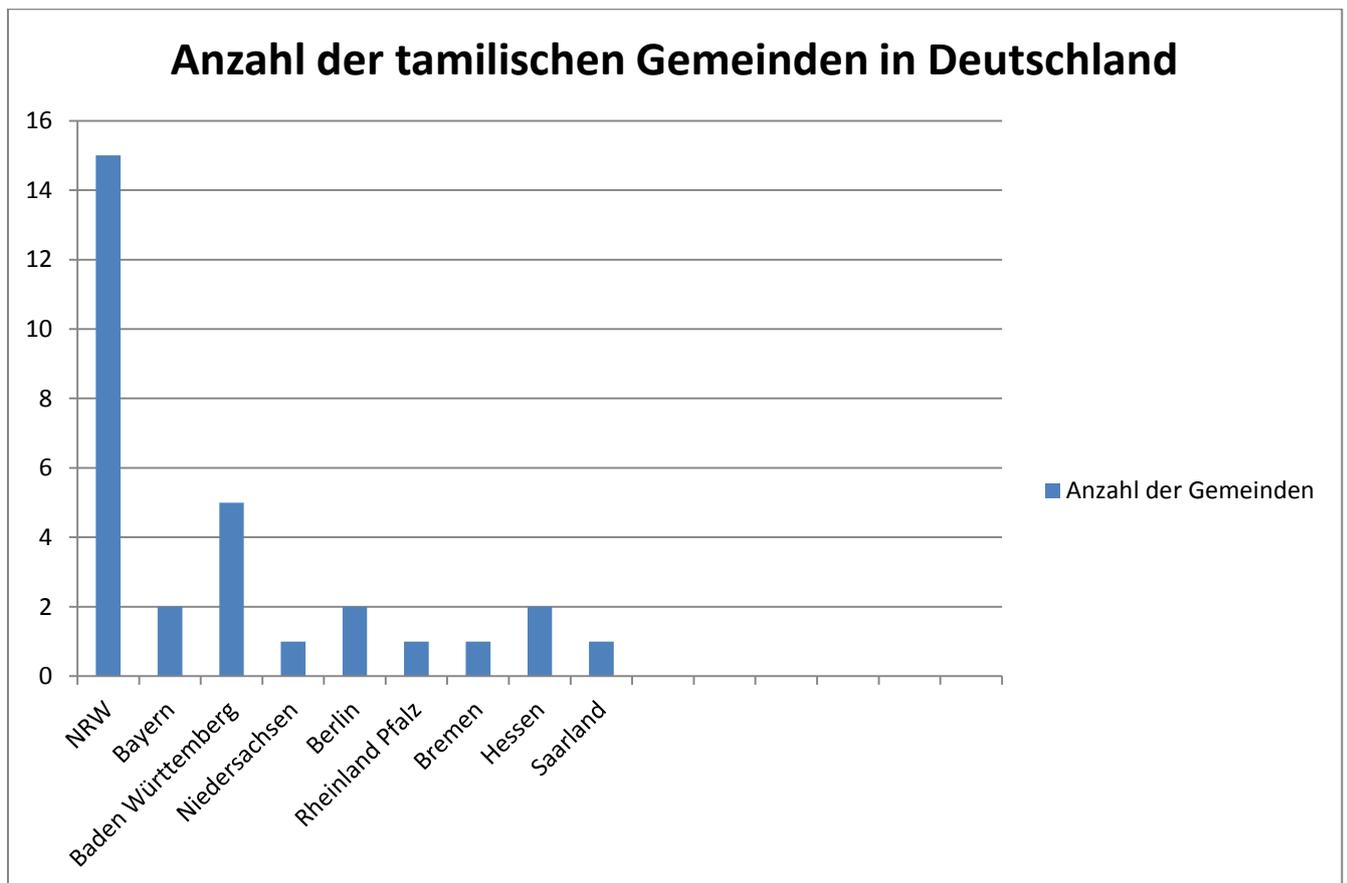
Es lebten ca. 40.000 Tamilen in Deutschland und es war und ist immer noch eine große Herausforderung, diese Menschen mit Gott vertraut zu machen, weil viele Tamilen in ihrem Dasein als Hinduisten ziemlich verfestigt und nicht bereit sind, das Evangelium akzeptieren zu wollen. Daher ist eine besondere Form der Evangelisation erforderlich. Früher hat man die Evangelisation mit Heilung von diversen Krankheiten verbunden. Viele Menschen wurden zu einem Gottesdienst eingeladen und man hat ihnen versprochen, alle Krankheiten zu heilen. Dementsprechend war die Enttäuschung groß, wenn dies nicht der Fall war. So kam unter den Tamilen schnell der Begriff "Betrüger" oder "Verräter" zum Ausdruck.

„Die Gemeinde ist eine Gruppe von getauften, an den Herrn Jesus Christus gläubigen Menschen, die sich regelmäßig treffen, um anzubeten, einander zu erziehen (einander zu ernähren und zu erbauen), in Gemeinschaft zu leben (die „Einander-Gebote“ auszuleben) und wieder auseinander zu gehen und sich zu bemühen, allen Geboten Christi zu gehorchen, damit Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften eine Umgestaltung erleben.“ David L. Watson

Auch in der Bibel wird eine Gemeinde mit einer Familie gleichgestellt.

Viele Tamilen mussten zu jener Zeit ihre Familien, Angehörige und teilweise auch deren Kinder zuhause lassen, um nach hierher zu kommen und durch das bisschen Geld, welches überbleibt, zu deren Familien oder Angehörigen zu schicken. Oft sind diese Menschen alleine ohne jegliche soziale Kontakte und ohne Bezug zur Außenwelt. Gerade bei diesen Menschen wurde die Evangelisation auch in Form einer diakonischen Arbeit verkündet, um denen durch die Gemeinde das Gefühl der Zugehörigkeit zu geben. Durch diese Art der Evangelisation wurden viele Tamilen ermutigt, gestärkt nach vorne zu schauen und sie fingen an, Gottes Liebe immer mehr anzunehmen.

Unter einer tamilischen Gemeinde versteht man keine internationale Gemeinde. Bisher gab es keine Mischungen von anderen Nationalitäten. Ein Grund dafür ist, die Unterschiedliche Sprache und die Art der Anbetung, die bei den Tamilen im Vergleich zu einer anders sprachigen Gemeinde sehr anders ist.
Aktuell gibt es in Deutschland 30 tamilische Gemeinden (siehe Abbildung).



- Bund der Pfingstgemeinden : 2 Gemeinden
- Baptistengemeinden: 2 Gemeinden
- Bund der freikirchlichen Gemeinden: 2 Gemeinden
- Eingetragener Verein: 24 Gemeinden

2 Hauptteil

2.1 Die Tamilische Kultur

In diesem Teil möchte ich näher von unserer tamilischen Kultur schreiben. Die Kultur hat für uns eine sehr hohe Bedeutung. In vielen Situationen treffen wir kulturbedingte Entscheidungen, die eventuell auch weniger mit unserem eigenen Willen zu tun haben. So fängt es beispielsweise bei diversen Feierlichkeiten an, die man selber plant oder wo man eingeladen wird. Es ist üblich, dass auch Gäste eingeladen werden, die man im Leben vielleicht zwei bis dreimal gesehen hat. Dementsprechend fällt eine Hochzeit mit einer Kapazität von ca. 300 Personen sehr hoch aus. Ebenso werden Beerdigungen etwas anders "gefeiert" als es hier sonst üblich ist. Bei den tamilischen Beerdigungen wird sehr häufig laut geweint.

In unserer Kultur wird ebenfalls erwartet, dass man sich ordentlich anzieht. Insbesondere bei den Frauen achtet man sehr darauf, dass man nicht zu enge Kleidungen anzieht.

Ein weiteres Merkmal ist, dass wir immer versuchen, jedem zu helfen, deswegen fällt es den meisten schwer, „nein“ zu sagen. Ein „nein“ wird ungern in unserer Kultur gesehen. Auch wenn es unmöglich scheint, versucht man es irgendwie doch zu erreichen. Auf Hochzeiten tauscht sich das Brautpaar zum Beispiel eine Blumenkette aus. Damit war man rechtsgültig verheiratet.

Wie bei jeder anderen Kultur gibt es auch in unserer Kultur Vor- und Nachteile, aber dennoch wird von vielen TAMILIEN die Kultur in vollen Zügen ausgelebt.

2.2 Strategisches Vorgehen

Es gibt viele Wege und Methoden, Menschen für Jesus zu erreichen. Um die TAMILIEN zu erreichen braucht man jedoch sehr viel Geduld. Wie im vorherigen Abschnitt schon beschrieben, sind viele TAMILIEN im Hinduismus verwachsen und leben diese Religion seit mehreren Generationen fromm aus. Da ist es sehr schwer, diesen Menschen von dem wahren Gott zu überzeugen. Man kann die TAMILIEN grob in zwei Gruppen einteilen. Die eine Gruppe will von Gott nichts wissen, weil sie von fester Überzeugung sind, dass es eine Lüge ist und dann gibt es die andere Gruppe, die nicht Gott annehmen können, weil sie dann von der eigenen Familie verbannt werden würden. Beide Gruppen hat man in den letzten Jahren bei der Evangelisation kennen lernen können. In vielen Hinsichten war die diakonische Arbeit der Schlüssel zum Erfolg. Damals wie auch heute. Häufig kam es vor, dass uns die Tür vor der Nase zugegemacht wurde, weil man nichts von der Bibel oder dergleichen hören wollte. Wir als Gemeinde empfanden, dass der Mensch an einer Sache Spaß haben muss, um diese Sache kontinuierlich beizubehalten. Daher fingen wir an, unsere Mitmenschen mit anderen Aktivitäten zu uns in die Gemeinde zu "locken". Wir haben Grillfeste organisiert, mehrere Abende für die Jugend, wo man durch verschiedene Spiele und Diskussionsrunden näher an die Bibel gebracht wird. Desweiteren haben wir Familienfreizeiten organisiert und dadurch möglichst viele Menschen, die von Gott noch nichts wissen eingeladen. Wir haben den geistlichen Aspekt erst mal in den Hintergrund getan, um den Menschen erst auf menschlicher Ebene kennen zu lernen. Sobald eine gewisse Basis an Vertrauen und Gemeinschaft aufgebaut wurde, hat man nach und nach günstige Situationen ausgesucht, um der Person von der Liebe Gottes zu erzählen. Meistens war das in Situationen, wo der "betroffene" eine schwere Zeit durchmachen musste. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass in solchen Momenten der Mensch sich öffnet und toleranter gegenüber das Wort Gottes wird. Es ist ein langer Prozess

bis dahin, aber wenn das Ziel dann letztendlich erreicht wurde, ist man dementsprechend auch erleichtert und glücklich über das Ergebnis

2.3 Glaube und Kultur

Im Hinduismus werden oftmals Aspekte der tamilischen Kultur mit der Religion verwechselt. Häufig weiß man dann auch nicht, ob es nun kulturbedingt ist oder ob die Religion es so besagt. Viele Tamilen, die damals zum Christentum gewechselt sind, befolgen immer noch einige kulturelle Aspekte, die nicht immer der Bibel entsprechen. So gibt es beispielsweise tamilische Christen, die bestimmte Ereignisse, wie z.B. eine Hochzeit auf einen bestimmten Tag legen, weil sie glauben, dass der Tag besonders gesegnet sei. Dieser Art der Glaube stammt zum einen aus unserer Kultur und zum anderen aus der hinduistischen Lebensweise. In Gottes Augen ist jeder Tag ein guter Tag, da er jeden einzelnen Tag geschaffen hat.

Biblich gesehen wird oft wird die Kultur mit dem Glauben in Verbindung gebracht. So lesen wir im Buch der 2. Mose, dass Gott die Ägypter mit 10 Plagen überschattet hat.

1. **Wasser wird zu Blut** (2.Mose 4,9)
2. **Frösche** (2.Mose 8, 1-6)
3. **Stechmücken** (2.Mose 8, 16-19)
4. **Hundsfiegen** (2.Mose 8, 20-31)
5. **Pest** (2.Mose 9, 1-7)
6. **Geschwüre** (2.Mose 9,8-11)
7. **Schwerer Hagel** (2.Mose 9,13-25)
8. **Heuschrecken** (2.Mose 10, 1-30)
9. **Dreitägige Finsternis** (2.Mose 10, 21-29)
10. **Die Tötung der Erstgeborenen** (2.Mose 12, 29-33)

Im ersten Augenblick kommt sicherlich die Frage auf, warum unbedingt diese 10 Plagen? In was für einem Zusammenhang stehen die? Bei genaueren Recherchen ist zu sehen, dass jede dieser 10 Plagen eine wichtige kulturbedingte Rolle spielen.

Wenn wir uns die erste Plage anschauen, lesen wir, dass das Wasser zu Blut wurde. Zur damaligen Zeit sahen die Ägypter den Nil als eine Gabe des Sonnengottes an. Und es gab einen Nil- Gott mit dem Namen Hapi, der über den Nil wachte. Im Laufe der Zeit wurden der Nil und die Fische darin angebetet. So war die Plage für die Ägypter wie ein Schlag und eine Demütigung ihrer Religion.

Bei der zweiten Plage belagern Frösche das Land. Die Ägypter setzten einen hohen Wert auf Reinheit und durch diese Plage war dies nicht mehr gegeben, da Frösche durch ihr Aussehen einen eher nicht schönen Anblick haben. Dennoch wurden die Frösche sehr respektiert, da der Frosch in Ägypten für den Gott Ptah stand. Er war der Gott, der für die Fruchtbarkeit stand. So wurde ebenfalls durch diese Plage die kulturbedingte Lebensweise der Ägypter zerstört. Genauso steht jede Plage für einen kulturbedingten Aspekt der Ägypter. So waren die Plagen von Gott gut durchdacht. Hier bei diesen Ereignissen war es gut zu wissen, was der kulturelle Hintergrund ist, um die Ägypter mit deren eigenen Waffen zu schlagen.

Desweiteren lesen wir in Ruth 4, 7-8, dass als Zeichen eines Tauschhandels der Schuh des jeweiligen ausgezogen und dem anderen mitgegeben wurde. Damit war der Handel rechtsgültig. Heutzutage würde man darüber schmunzeln, aber zur damaligen Zeit war es durch die Kultur so vorgesehen.

Um die Tamilen für Gott zu erreichen sollte man auf jeden Fall ein gewisses Maß an kulturelles Vorwissen haben, um diese Menschen nicht gegebenenfalls zu verärgern. So ist es beispielsweise sehr wichtig, wenn man bei Tamilen und ganz besonders bei hinduistischen Tamilen zuhause ist, dass man das Angebot zu einem Getränk annimmt, ganz gleich, ob man durstig ist oder nicht. Eine Ablehnung könnte dazu führen, dass man nicht mehr willkommen ist. Ebenso gibt es bestimmte Zeiten, an denen man am besten ein Besuch abstatten sollte. Denn ab 20 Uhr wird einem die Tür nicht mehr gerne aufgemacht. Nicht etwa, weil es zu spät wäre, sondern eher weil man glaubt, dass zu später Stunde ein Unglück ins Haus kommen könnte.

2.4 Glaube trifft auf Kultur

Die tamilische Kultur besteht zu einem hohen Anteil aus abergläubischen Aspekten. In dieser Hinsicht ist es die größte Herausforderung, wenn der christliche Glaube auf die tamilische Kultur trifft. Die Unterschiede sind einfach zu groß, um die beiden Bereiche auf einem gemeinsamen Nenner zu bringen. Daher ist es ratsam, die Kultur etwas außen vor zu lassen, wenn man als Tamile zum Christentum konvertiert. Auch wenn die meisten Tamilen seit Jahren zum Christentum gewechselt sind, besteht bei vielen noch das alte Muster. Sie sind noch in ihrem Aberglauben verfestigt. Eine weitere Herausforderung ist, dass die Tamilen in der heutigen Zeit vieles hinterfragen. Sie wollen für alles eine plausible Antwort haben. Dadurch ist man gezwungen, häufig über den Tellerrand zu schauen, um bei der Gemeindegründung auch Menschen zu erreichen, die bereit sind, an eine Religion zu glauben, die nicht immer erklärbar ist. In der heutigen Zeit gibt es eine große Anzahl an Jugendlichen, die in zwei Kulturen aufwachsen. Da besteht die nächste Herausforderung. Welche Kultur passt zu mir besser? Mit welcher Kultur kann ich mich besser identifizieren? Dies sind alles Fragen, mit denen ein heranwachsender Jugendlicher sich beschäftigen muss. Da trifft nicht etwa eine Kultur auf den Glauben, sondern zwei unterschiedliche Kulturen werden mit dem christlichen Glauben konfrontiert.

Da unsere Kultur eher hinduistisch ausgelegt ist, bestehen viele Gefahren, womit man im Laufe der Zeit kollidieren könnte. In vielen Punkten sind größere Abweichungen zu sehen. Wie zum Beispiel das Tragen eines roten Punkts auf der Stirn. Alle verheirateten Frauen tragen einen roten Punkt auf der Stirn. Man könnte sagen, dass es rein kulturell bedingte Sachen sind. Aber dieser rote Punkt wird bei einer frisch verheirateten Frau das erste Mal in einem hinduistischen Tempel gegeben. Dies dient auch ebenfalls als eine Art Segnung der Frau durch den Pfarrer. Daher ist es immer eine Herausforderung, wenn der christliche Glaube auf unsere tamilische Kultur trifft.

2.5 Verbindung von tamilischer und deutscher Glaubenskultur

Der größte Unterschied beider Kulturen ist die Art und Weise, wie man einen Gottesdienst feiert. In vielen deutschen Gemeinden wird ein ruhiger Gottesdienst erwünscht. In allen tamilischen Gemeinden wird der Gottesdienst, insbesondere der Lobpreis mit lauten Instrumenten begleitet. Die anschließende Danksagung und das Gebet werden in aller Regel zusammen und laut gemacht. Das heißt, dass während der Anbetungszeit jeder gleichzeitig laut betet. Dies ist wahrscheinlich die größte Herausforderung. Wenn 1- 2-mal im Jahr in unserer Gemeinde der gemeinsame Gottesdienst mit der deutschen Gemeinde stattfindet, stellt

dieser Punkt die größte Herausforderung dar. Es ist schwer, den perfekten Mittelweg zu finden, um beide Glaubenskulturen zufrieden zu stellen.

Ein Vorteil beider Glaubenskulturen ist, dass man in der Häufigkeit sehr offen gegenüber ist und bereit ist, den Gottesdienst auch mal anders zu feiern. Ein Weg für die Dauer sollte jedoch gründlich erarbeitet werden.

2.6 Gemeindegründung unter Tamilen

Jeder Mensch braucht eine Gemeinde. Da spielt es keine Rolle mehr, ob er aus Asien oder aus Europa kommt. Trotz der unterschiedlichen Sprache und der unterschiedlichen Art und Weise, wie man den Gottesdienst feiert, sind die Ansätze und der Prozess jedoch für eine Gemeindegründung gleich und sollten beherzigt werden. In diesem Abschnitt möchte ich gerne fünf Punkte angeben, welche für eine Neugründung von Bedeutung sind.

2.6.1 Berufung /Vision

Viele Pastoren, die eine Gemeinde gründen, sprechen von einer Berufung. Diese Berufung kann unterschiedlich aussehen. Meistens ist es eine Eingebung von Gott. Biblisch gesehen sind wir alle durch Jesus Christus berufen, Menschen für Gott zu gewinnen.

Matthäus 4, 19: *„Jesus rief ihnen zu: Kommt mit mir! Ich will euch zeigen, wie ihr Menschen für Gott gewinnen könnt“*.

Eine eindeutige Berufung durch Gott ist deshalb so wichtig, weil unter den Tamilen in den letzten Jahren viele falsche Theorien und Auslegungen entstanden sind. Heutzutage wird die Gemeindegründung insbesondere bei vielen Tamilen als eine sehr leichte Aufgabe empfunden. Viele Menschen die nicht dazu berufen waren, gründeten Gemeinden, die aber nicht lange standhaft waren. Denn eine Gemeinde kommt von Gott und nicht etwa von einem Menschen. Gott benutzt uns lediglich als seine Werkzeuge. In allem was wir tun soll der Name des Herrn geehrt werden.

Wir lesen auch in der Bibel, dass Menschen in einer Not durch Gott berufen werden, bestimmte Dinge zu machen. Wie zum Beispiel in der Geschichte von Mose. Im 2. Mose 3, 7-9 lesen wir, dass Gott das Elend seines Volkes nicht mehr länger zulassen und durch Mose diese Menschen befreien möchte.

„Der Herr sagte: Ich habe gesehen, wie schlecht es meinem Volk in Ägypten geht, und ich habe auch gehört, wie sie über ihre Unterdrückung klagen. Ich weiß, was sie dort erleiden müssen. 8 Darum bin ich gekommen, um sie aus der Gewalt der Ägypter zu retten. Ich will sie aus diesem Land herausführen und in ein gutes, großes Land bringen, in dem Milch und Honig fließen“.

Zur damaligen Zeit kamen wie oben schon beschrieben, viele Tamilen nach Europa, nicht etwas als Touristen sondern als Flüchtlinge in einer Not.

In dieser Not war es Gottes Wille, denen ein Dach zu bieten, wo man sich geborgen fühlt. So wurden Menschen für diesen speziellen Dienst berufen. Im Anfang der neunziger Jahre war die Verbreitung der Evangelisation immens groß. Dies war auch die Zeit, wo viele im Namen Jesu Christi sich taufen lassen haben.

2.6.2 Gebet

Gottes Wille ist, dass wir ständig mit ihm kommunizieren. Der beste Weg dafür ist das Gebet. Nur so erfahren auch wir, welchen Weg Gott mit uns gehen möchte. In den häufigsten Fällen lassen wir das Gebet außen vor, weil wir ungern gelenkt werden möchten. Aber wir sehen, dass Mose in seiner Zeit in ständigen Dialog mit Gott war. So lesen wir auch im 2. Mose 3,10

wie Mose seinen Auftrag durch Gott erfährt. *„Darum geh nach Ägypten, Mose! Ich sende dich zum Pharao, denn du sollst mein Volk Israel aus Ägypten herausführen!“*

Er als führendes Werkzeug nahm die Aufgabe zu sich, immer in Kontakt zu Gott zu bleiben, um Gottes Vorstellungen und Pläne umsetzen zu können. Daher ist es sehr wichtig, bei einer Gemeindegründung das Gebet mit an erster Stelle zu stellen, denn nur so erfahren wir seine Pläne

2.6.3 Vorbereitung / Strategisches Vorgehen

Für eine erfolgreiche Arbeit ist eine gute Vorbereitung von hoher Bedeutung. So sehen wir, dass Mose beispielsweise von klein an für seine Mission vorbereitet wurde. Gott nahm ihn aus der Sklaverei seines Volkes heraus. Er ließ ihn als freier Mann aufwachsen, um eines Tages ihn als das perfekte Werkzeug nutzen zu können.

Viele der tamilischen Pastoren haben deren Ursprung aus Sri Lanka. Damals hatte man keine große Unterstützung, sei es finanziell oder auch durch einem Bund. Man war in der Regel auf sich alleine gestellt. Der Glaube an Gott war die größte Hoffnung, die man damals hatte. Desweiteren sollte man schauen, wo schon bereits tamilische Gemeinden gegründet wurden. Im Jahr 1989 gab es soweit keine tamilischen Gemeinden, aber in der heutigen Zeit sehen wir wie oben in der Abbildung schon dargestellt, dass es mittlerweile 30 tamilische Gemeinden in Deutschland gibt.

Paul achtete in seiner Zeit darauf, dass er vor allem nur dort predigte, wo man noch nichts von Jesus Christus gehört hatte und wo noch keine Gemeinde bestand (Römer 15,20)

Es ist wichtig strategisch vorzugehen. Man sollte im Voraus eine Standortanalyse durchführen.

- Wo bestehen bereits tamilische Gemeinden?
- In welchen Regionen gibt es noch tamilische Menschen, die keine Möglichkeit haben zu tamilischen Gottesdiensten zu fahren?
- Wo gibt es Menschen, die noch nichts von Jesus Christus wissen oder noch in anderen Religionen verfestigt sind?
- Wo gibt es Menschen, die Hilfe benötigen?
- Was ist für uns als Gemeinde oder Pastor selber möglich, zum Beispiel von der Entfernung

Ebenfalls spielt die Zeit eine wichtige Rolle. Man muss darüber im Klaren sein, dass es Zeit und viel Arbeit in Anspruch nehmen wird, wenn man so ein großes Projekt plant. Und Genauso ist die Geduld sehr wichtig. Jeder, der in diesem Bereich bereits Erfahrungen gemacht hat, kann bestätigen, dass eine Gemeinde nicht von heute auf morgen entstehen kann. Mit viel Geduld sollte man die einzelnen Schritte überqueren, um am Ende ans Ziel zu gelangen.

2.6.4 Salbung und Aussendung

„Denn so lautete der Auftrag des Herrn: Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, um der ganzen Welt die Erlösung zu verkünden“ (Apostelg. 13,47).

Der Herr hat uns zum Licht dieser Welt gemacht und salbt uns für die bevorstehende Aufgabe. Durch klare Anweisungen zeigt er uns oft, wie wir handeln sollen. Aber wie erhalte ich eine Salbung von Gott? Grundsätzlich dann, wenn wir uns in seinem Willen bewegen und seine Werke tun. Die Salbung steht auch für eine autoritäre Macht, die der Person verliehen

wird. Somit wird dem Gemeindeleiter die Macht gegeben, durch Gottes Hilfe Entscheidungen zu treffen. Schließlich findet die Aussendung zur Verkündigung der Evangelisation statt.

2.6.5 Gemeinde

„Diejenigen die glaubten, was Petrus gesagt hatte, wurden getauft und gehörten von da an zur Gemeinde- insgesamt etwa 3000 Menschen. Sie schlossen den anderen Gläubigen an, unterstellten sich der Lehre der Apostel und der Gemeinschaft und nahmen teil am Abendmahl“. (Apostelg. 2,41-42)

Wie in den vorherigen Abschnitten beschrieben besteht die Gemeinde aus mehreren Menschen. Menschen aus unterschiedlicher Herkunft, Bildung und Lebensumständen. Aber jeder von ihnen glaubt an die eine Botschaft. Wenn man durch eine erfolgreiche Evangelisation geschafft hat, Tamiilen für Gott zu begeistern, fängt der zweite Teil der Arbeit an. Wie halte ich diese Gruppe zusammen? In vielen Fällen ist es so, dass es immer zu Missverständnissen und zu Diskussionen kommen kann, wenn sich eine größere Gruppe zusammen findet. So ist das ebenfalls bei den Tamiilen, die sich in einer Gemeinde zusammen finden und auf der Glaubensebene noch ziemlich am Anfang sind. Viele kommen mit einer sehr hohen Erwartung in die Gemeinde. Die glauben zwar an die Botschaft, aber primär stehen andere Dinge im Vordergrund. Fragen wie zum Beispiel, werde ich meine komplette Familie aus Sri Lanka hierher bringen, werde ich ein Visum bekommen, werde ich eine vernünftige Arbeit finden etc. stehen im Mittelpunkt. Da ist es natürlich schwer, den Hauptkern einer Gemeinde zu befolgen, geschweige denn diese zu erfüllen.

Da besteht die Hauptaufgabe eines Gemeindeleiters, auch abseits der Gottesdienste, beratend zur Seite zu stehen, um den Kontakt zu denen weiterhin aufrecht zu erhalten. So wird ebenfalls die Gemeinschaft gepflegt.

Die Gemeinschaft verbindet die Menschen und es wird ein gemeinsames Interesse befolgt. Im Vergleich zu einer anderssprachigen Gemeinde sehe ich keine allzu großen Unterschiede. Die Ansätze für eine Gründung sollten die gleichen sein. In der Art der Umsetzung sind sicherlich Differenzen zu beobachten. Dennoch ist das gemeinsame Interesse und das Ziel dasselbe.

2.7 Persönliche Erfahrung

1989 bin ich nach Deutschland gekommen. Wie viele meiner Volksgenossen mit einer sehr hohen Erwartung, dass alles gut werden wird. Jedoch war die Ernüchterung groß, als ich in der Nähe von Mannheim in einem Asylheim untergebracht wurde. Es war eine sehr unangenehme Situation für mich, da ich mich im engsten Raum mit unbekanntem Menschen auskommen musste. Es gab Tage, wo ich am liebsten mit dem nächsten Flieger nach Hause geflogen wäre. Viele einsame Stunden und traurige Momente. Doch gerade in dieser Zeit fing ich an, die Bibel verstärkt zu lesen. Ich wollte in der Bibel nach Antworten auf meinen Fragen finden. Ich fing an Gott mehr zu vertrauen und meine Situation änderte sich von Tag zu Tag. Ich nahm den Herrn als meinen persönlichen Erretter an und wollte diese glücklichen Momente mit anderen teilen. Jedoch waren in meiner Umgebung keine Tamiilen, zu denen ich hätte gehen können. So machte ich mich 1992 auf der Suche nach Tamiilen. Ich suchte in Telefonbüchern nach tamilischen Namen und schrieb mir diese auf. Auffällig war, dass am linken Niederrhein viele Tamiilen wohnten. Das war für mich der erste Ansatz um dahinzufahren. Mit der Straßenbahn bin ich von Krefeld nach Viersen gefahren. Es war eine große Herausforderung für mich, weil ich nicht viel Geld, kein Visum und keinen Führerschein hatte. Jedoch war die Leitung Gottes zu spüren. Von Haus zu Haus bin ich gegangen und habe einige Tamiilen dort angetroffen. Einige nahmen die Botschaft an und

andere wiederum lehnten dankend ab. Zu dieser Zeit nahmen drei Familien die Botschaft an und wir fingen an erste Hauskreise zu organisieren.

1993 fand der erste Gottesdienst in Viersen- Dülken statt. Da hatten wir noch keinen Pastor gehabt. Es waren mit mir zusammen drei Leute, die die Gemeinde zusammen geleitet haben. 1994 hatten wir als Gemeinde unsere erste Herausforderung gehabt. Auf die Frage, wer nun als leitender Pastor die Gemeinde führen soll, kam unter den Gemeindemitgliedern eine große Diskussion auf. Da hatten wir als Gemeinde bisher die größte Spaltung. Ein Teil (ca.50%) der Mitglieder schlossen sich der anderen Gruppe an, ohne dabei auf die biblische Aspekte zu achten. Eine weitere Herausforderung für unsere Gemeinde war, dass wir damals keine Unterstützung hatten. Sei es finanziell oder auch durch andere Maßnahmen. Wir mussten jeden Schritt, den wir gemacht haben, aus eigener Kraft investieren. In der Zeit konnte man von den Mitgliedern nicht viel erwarten, da die meisten selber nicht viel Geld über hatten. 2007 gab uns Gott eine Vision, im Raum Mönchengladbach eine Tochtergemeinde zu bauen. Dort leben viele Tamilen ohne eine tamilische Gemeinde und da war es unser Wunsch, dort zu evangelisieren. Mit ca. 10 Familien findet aktuell jeden Sonntagmorgen der Gottesdienst statt. seit 2010 besteht eine weitere Tochtergemeinde in Kevalaer.

Zurückblickend kann ich sagen, dass Gott mich auf einer wunderbaren Art und Weise gelehrt und geführt hat. Mit nichts haben wir begonnen und sind jetzt nun mit einer Gemeinde und zwei Tochtergemeinden gesegnet.

3. Schlussteil

3.1 Zukunftsperspektiven

In der Zukunft sind sicherlich einige Änderungen zu erwarten. Rein tamilische Gemeinden wird man wahrscheinlich nicht mehr in der jetzigen Form sehen. Das Thema Integration wird zum Mittelpunkt des Perspektivenwechsels werden. Man wird über den Tellerrand schauen müssen, um die "tamilischen" Gemeinden aufrecht zu erhalten. Dadurch, dass unterschiedliche Generationen zusammen treffen, wird die Sprache eine große Barriere sein. Die ältere Generation ist der deutschen Sprache nicht mächtig und umgekehrt ist die jüngere Generation mit der tamilischen Sprache nicht komplett vertraut. So wird man in den nächsten Jahren auch in der tamilischen Gemeinde internationale Gottesdienste feiern. Das heißt, es werden deutsche Lieder gesungen, deutsche Anbetungszeiten wird es geben und auch deutsche Predigten werden gehalten. Diese Maßnahme wird in den nächsten Jahren sicherlich notwendig sein, um die jüngeren Generationen längerfristig zu binden. Ebenso sollte man der älteren Generation durch eventuelle Sprachkurse die Möglichkeit geben, sich trotz des hohen Alters noch zu integrieren.

Es besteht die Möglichkeit, dass in der Zukunft eine tamilische Gemeinde komplett deutsch sprachig sein wird.

Literaturverzeichnis

Bücher

DIM (Deutsche Inland Mission) (Hrsg.), Brennpunkt Gemeindegründung, Seite 14, 9. Jahrgang
Nusch Druck, Gummersbach

Internet

<http://www.bibelstudium.de/articles/95/Die-zehn-Plagen.html>

https://www.glaubenszentrum.de/cms/sites/default/files/downloads/die_sechs_phasen_der_berufung.pdf

Bibel

Hoffnung für Alle (2002), 7. Auflage, Brunnen Verlag Giesen

Tamilische Bibel